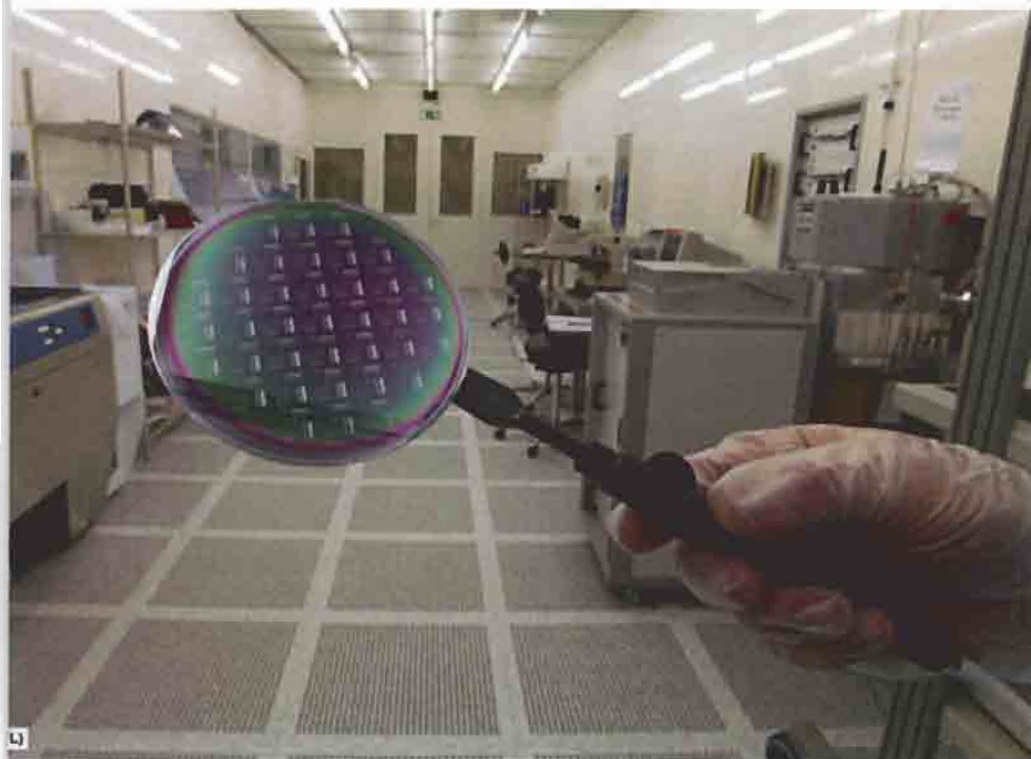


Mit vereinten Kräften

Europäische-Nanoforscher setzen auf Netzwerke



Nur wenige Quadratzentimeter große Wafer gehören zu den wichtigen Einsatzbereichen der Nanobiotechnologie.

Das Netzwerk, das die EU mit 8,8 Millionen Euro unterstützt, bietet eine Kommunikationsplattform, die zum einen als Ideenschmiede dient und zum anderen den Austausch von Wissenschaftlern in ganz Europa fördert. Die Zusammenarbeit mit 35 Industriepartnern soll zu einer schnellen Umsetzung der Forschungsergebnisse in Produkte und zu neuen Verfahren und Arbeitsplätzen führen.

„Diagnostik, Therapie oder Implantate sind die Hauptfelder der Nanobiotechnologie im Bereich Life Science“, erläuterte der Physiker und Unternehmer Alfred Benninghoven auf der Nano2Life Pressekonferenz in Münster. „Zwar werden in den USA riesige Summen in den Bereich Nanotechnologie investiert, aber europäische Firmen brauchen sich mit ihren Produkten nicht dahinter zu verstecken.“ Zu den erfolgreichen Produkten gehören beispielsweise die Biochips des Nano2Life Partners Evotec.

Ethische und soziale Aspekte

Forschungsbegleitend wird ebensoviel Interesse auf soziale und ethische Aspekte gerichtet, was der gut besuchte Vortrag von Donald Bruce, Direktor des „Society Religion and Technology Project“ der „Church of Scotland“ zu diesem Thema bewies. Er präsentierte als Vertreter des Ethik Boards von Nano2Life eine Studie zum Thema „Nanobiotechnologie und Ethik“, in der er viele interessante Fragen aufwarf. Er erinnerte die Wissenschaftler an ihre soziale Verantwortung und warb für eine „menschliche Forschung“. Der Inhalt der Studie will die fundierte Diskussion in Europa unterstützen und wird in Kürze veröffentlicht. ■

Kontakt:
bioanalytik-muenster,
Münster
www.bioanalytik-muenster.de

Als Ideenschmiede und Kommunikationsplattform für Wissenschaftler aus ganz Europa dient das Exzellenznetzwerk Nano2Life. Im März haben sich Vertreter dieses Netzwerkes in Münster getroffen und über gemeinsame Strategien gesprochen, wie Europa im Wettbewerb mit den USA und Japan seine Position in der Nanobiotechnologie weiter ausbauen kann.

Mehr als zehntausend komplett eingerichtete medizinische Labore auf einem nur wenige Quadratzentimeter großen Wafer, miniaturisierte Biochips, die schnell komplexe Schadstoffanalysen durchführen können oder Transportvesikel, die gezielt pharmakologische Wirkstoffe an erkrankte Zellen bringen können – das sind einige Aufgabengebiete, mit denen sich die Nanobiotechnologie beschäftigt. Weltweit arbeiten Forscher daran, Visionen zu entwickeln und umzusetzen, verspricht man sich doch von dieser Schlüsseltechnologie zahlreiche Innovationen, Arbeitsplätze und außerdem auch Wirtschaftswachstum.

Bedeutende Stellung Europas

Dass Europa neben Japan und den USA eine bedeutende Stellung in dieser Spitzentechnologie einnimmt, das zeigt das Exzellenznetzwerk Nano2Life, das 200 Forscher aus 23 Institutionen und 12 europäischen Ländern vereint. Sie trafen sich im März in Münster/Westfalen, um Strategien zum Ausbau von Europas Spitzenstellung zu erarbeiten. In gemeinsamen Workshops haben die Experten Barrieren identifiziert, die es zu überwinden gilt, um ressourcensparende Materialien oder individualisierte Pharmaka zu entwickeln.